№ 280. Dienstag, den 29. November 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause wurde am Sonnabend die erste Lesung der Kommunalsteuervorlage fortgesetzt.

Abg. Gerlich (freik.) bekämpft die Vorlage lebhaft, die unglücklichen Schulzen bedauernd, welche das Gesetz ausführen sollen. Der Finanzminister kenne die Verhältnisse des platten Landes nicht. Auch auf seiner kurzen Reise bei schönen Diners mit Sekt habe er dieselben nicht kennen lernen können. Das platte Land und die Städte bedürften gesonderter Kommunalsteuergesetze.

Abg. Vopelius (freik.) erklärt, der Abg. Gerlich habe nicht im Namen und nicht im Sinne der freikonservativen Fraktion gesprochen.

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Abgg. Seyffardt-Magdeburg (natl.), Kelders (natl.) und Würmeling (Zentr)

Der Abg. Sombart (natl.) stimmt den Grundlagen des Gesetzes zu, bedauert aber, daß nicht kommunale Zweckverbände unter Einbeziehung der selbstständigen Gutsbezirke zu Stande gekommen seien. Er wünscht vom Ministerpräsidenten v. Eulenburg eine Statistik über die Ausgaben der Gutsbezirke für Kommunalzwecke und hält es für nöthig, daß, wenn den Gutsbezirken die staatlichen Realsteuern erlassen würden, sie auch für kommunale Zwecke besteuert würden, zumal ihre Arbeiter vielfach die Etats der benachbarten Landgemeinden belasten.

Ministerpräsident Graf Eulenburg giebt zu, daß die bisherige Statistik über die kommunalen Ausgaben der Gutsbezirke auf Schätzungen beruhten, auf Angaben der Betheiligten, deren Richtigkeit anzuzweifeln aber kein Anlaß vorliege. Aus eigener Erfahrung wisse er, daß die Ausgaben der Gutsbezirke für Kommunalzwecke thatsächlich erheblich seien. Ungerecht wäre es, die Gutsbezirke von der Aufhebung der staatlichen Realsteuern auszunehmen.

Abg. Tiedemann-Labischin (freik.) spricht für die Vorlage

Abg. Meyer-Berlin (freis.) weist in längeren Ausführungen die gestrigen Angriffe des Finanzministers Miquel zurück. Zu einer Empfindlichkeit hätte derselbe um so weniger Anlaß, als er durch Hinweise auf die Vortheile, welche die Steuerreform den Gutsbesitzers bringe, und auf deren Berechtigtsein wegen der Verschuldung des Grundbesitzes selber mittelbar bekundet habe, daß die Steuerreform die Interessen der Grundbesitzer wahrnehme.

Finanzminister Miquel bleibt dabei, Abg. Meyer habe ihn persönlich angegriffen, und betont wiederholt, das vom Abg. Meyer empfohlene englische Kommunalsteuersystem sei in England selbst verworfen und für unsere Verhältnisse undurchführbar. Der Minister verurtheilt das Verhalten der liberalen Opposition seit 1866.

Abg. Herrfurth bezeichnet den Kommunalsteuerentwurf trotz der erheblichen Bedenken gegen die Einzelheiten als die durchaus geeignete Grundlage für eine einheitliche, gleichmäßige und zweckmäßige Regelung des Kommunalsteuerwesens. Das Wahlgesetz sei ein integrirender Bestandtheil der Steuerreform. Die beste Lösung sei, daß bei der Uralwählerabtheilung für den Landtag und die Kommunen auch die Kreis- und Kommunalsteuern in Ansatz zu bringen seien und eine Mindestzahl für die Zugehörigkeit der ersten und zweiten Klasse festgesetzt werde.

Nach kurzer Entgegnung des Finanzministers Miquel sprechen noch die Abgg. Eberty (dfr.) und Czarlinski (Pole), welche sich gegen eine übertriebene Staatsaufsicht erklären. Hierauf wird die Diskussion geschlossen und die drei Steuervorlagen der einen Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Die nächste Sitzung wird auf unbestimmte Zeit vertagt und wird frühestens am 10. Januar stattfinden.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November.

— Der Kaiser ist auch im Laufe des Freitags und Sonnabends im Neuen Palais verblieben. Sein Befinden hat sich erheblich gebessert, sodaß die geplante Abreise zur Jagd nach Pleß am Montag nicht aufgegeben ist. Im Laufe des Sonnabend Vormittags empfing der Kaiser den Prinzen Albrecht von Preußen und den Fürsten Reuß ä. L. und am Sonntag empfing der Monarch im Neuen Palais Nachmittag 1 Uhr das Präsidium des Reichstags.

— Deutschland und der Zar. Eine der offiziösen „Pol. Korresp." aus Berlin zugehende Meldung betont, man dürfe in dem Umstand, daß Kaiser Alexander III. den Wunsch nach Ernennung des Generals v. Werder zum deutschen Botschafter beim russischen Hofe kundgegeben hat, eine neue Bestätigung dafür erblicken, daß der Zar die Pflege guter Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin wünscht, womit er nur den in Berlin herrschenden Gesinnungen entgegenkommt. Dem Verlangen des Zaren sei um so bereitwilliger Rechnung getragen worden, als seine Wahl auf eine Persönlichkeit gefallen ist, die das volle Vertrauen beider Monarchen genießt.

— Die freisinnige Reichstagsfraktion hat sich in ihrer Fraktionssitzung am Freitag über die Militärvorlage schlüssig gemacht. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Vorlage abzulehnen, dagegen alles zu bewilligen was zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit nothwendig ist. Als Redner der Partei wurde der Abg. Eugen Richter bestimmt.

— Das Schicksal der Militärvorlage ist zur Stunde noch ungewiß. Klar erscheint, wie das „Berl. Tagebl." schreibt, nur so viel, daß die Regierung Zugeständnisse machen muß, wenn sie die Vorlage nicht völlig scheitern sehen will. Die Konservativen werden allerdings ihre Abneigung gegen die zweijährige Dienstzeit nicht zum Anlaß nehmen, gegen die Vorlage zu stimmen. Mit dem Zentrum schweben Verhandlungen, deren Ergebniß noch nicht abzusehen ist. Dasselbe hat kein Interesse an der Auflösung des Reichstages; denn es würde, sobald die Militärangelegenheit zur Wahlfrage gemacht wird, nicht in seiner jetzigen Stärke zurückkehren. Unter den Nationalliberalen gehen die Meinungen, wie immer, weit auseinander. Ein Theil von ihnen hat sich gegen die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt erklärt, ein anderer will seinem noch immer nicht erschütterten Glauben an Autoritäten den militärischen Ansprüchen in der Hauptsache nachgeben. In der freisinnigen Partei herrscht im Wesentlichen Uebereinstimmung darüber, daß die zweijährige Dienstzeit, allerdings in gesetzlicher Form, anzunehmen und in Konsequenz dessen die zu ihrer Durchführung erforderliche Mehrausgabe zu bewilligen sei. Darüber hinaus will diese Fraktion um so weniger gehen, als die Regierung auch bei Aufrechterhaltung der jetzigen Friedenspräsenz die Möglichkeit hat, das Rekrutenkontingent zu verstärken, indem sie so viel Mannschaften mehr aushebt, als sie nach dem zweiten Dienstjahr entläßt. Daß die Volkspartei und die Sozialdemokratie der Vorlage ein rundes Nein entgegensetzt, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Bei dieser Sachlage kann die Parole nur lauten: Abwarten. Der Freisinn in Stadt und Land wird indeß gut thun, umfassende Vorbereitungen für Neuwahlen zu treffen, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

— „Die Schraube ohne Ende" ist ein Artikel des Abg. Dr. Barth in der „Nation" überschrieben, wo es am Schlusse heißt: „Bisher sah es nicht so aus, als ob die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer solchen Armeeverstärkung, wie sie die verbündeten Regierungen vorschlagen, im Volke tiefere Wurzeln gefaßt habe; und mir scheint, daß in dieser Beziehung auch durch die jüngste Rede des Grafen Caprivi keine wesentliche Veränderung herbeigeführt ist. In der öffentlichen Meinung bricht sich vielmehr die Ueberzeugung immer weiter Bahn, daß nur jene Mittel zu bewilligen seien, die aus der gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit ohne Erhöhung der Präsenzziffer unmittelbar hervorgehen.

— Auf den Mangel an Subalternoffizieren, der schon jetzt fühlbar sei, machen die „Hamb. Nachr." an der Hand zahlenmäßiger Nachweisungen aufmerksam. Während für den Dienst in der Front bei jedem Linien-Infanterieregiment im Maximum 60 Subalternoffiziere vorhanden sein sollen, werde diese Zahl thatsächlich bei keinem Regiment auch nur annähernd erreicht. Aus der preußischen Rangliste pro 1892 entnehmen die „Hamb. Nachr." die Ziffern der ersten 30 Regimenter, und aus diesen ergiebt sich, daß die Linien-Infanterieregimenter jetzt statt der 60 Ausbildungsoffiziere durchschnittlich nur 40 für den Dienst in der Front zur Verfügung haben. Schon jetzt besteht für Deutschland ein ungünstigeres Verhältniß zwischen der Offizier- und Mannschaftziffer als in Oesterreich, Italien und Frankreich —1 : 24 gegen 1 : 17, 1 : 16 und 1 : 19.

— Auch die Finanzen der Kleinstaaten, so schreibt man dem „Hannov. Kour." aus Thüringen, wird die neue Militärvorlage sehr schwer treffen. Die Kleinstaaten haben neben den besseren Forsterträgen namentlich durch die Herauszahlungen aus der Reichskasse sehr günstige Finanzlagen erzielt. Wenn dies aber durch gesteigerte Matrikularbeiträge derart paralysirt wird, daß z. B. Weimar 300 000, Meiningen 200 000 Mk. mehr aufbringen müssen, so ist das eine sehr ansehnliche Mehrbelastung.

— Eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz ist von freisinniger Seite — Antrag Dr. Hirsch und Gen. — eingebracht worden. Dieselbe bezweckt den freien Hilfskassen größere Rechte einzuräumen.

— Die lex Heintze. Die „Voss. Ztg." nimmt in einem Leitartikel gegen die dem Reichstag vorliegende lex Heintze Stellung. Das Blatt sagt u. A.: Wenn man heute Text wie Begründung des Entwurfes liest, so werde man angemuthet, wie von einem Scherz von vorgestern. Unter dem frischen Eindruck des Heintze-Prozesses hätte der Reichstag vielleicht, wenn auch nicht die unveränderte Vorlage, so doch irgend etwas angenommen, was als wirksames Mittel im Kampfe gegen die Unsittlichkeit hätte verwerthet werden können. Heute darf nicht erwartet werden, daß der Gesetzentwurf, wenn er überhaupt zur Berathung gelangt, eine Mehrheit im Reichstage fände. Einzelne Bestimmungen des Entwurfs seien von kautschuckartiger Dehnbarkeit, sie öffnen der Willkür Thür und Thor, sie können zu einer Plage nicht nur für Presse und Bürgerthum, sondern auch für die Gerichte werden. Man müsse daher auf der Unterlage von Gutachten der juristischen, politischen und medizinischen Welt neue Vorschläge zur Besserung von Uebelständen erwarten, die so tief in den sozialen Verhältnissen der Gegenwart wurzeln.

— Aufbesserung der Lehrer-Gehälter. Das bereits fertiggestellte Gesetz auf Besserstellung der Volksschullehrer ist im letzten Augenblick auf Schwierigkeiten gestoßen. Der Kultusminister hat es nemlich nicht durchsetzen können, die mechanische Theilung der zu unterstützenden Gemeinden nach der Bevölkerungsziffer aufzugeben. Der Gesetzentwurf hat bereits kürzere Zeit im Finanzministerium gelegen, ist aber inzwischen aus demselben zurückgelangt und wird in der nächsten Sitzung des Staatsministeriums zur endgiltigen Erledigung kommen.

— Für die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen werden die Aussichten in der „Magdeb. Ztg." als sehr schlecht geschildert. Die russischen Gegenvorschläge sollen ein so geringes Eingehen auf die von deutscher Seite aufgestellten Vorbedingungen eines Vertrages zeigen, dagegen aber wieder Forderungen enthalten, die für Deutschland unannehmbar sind, sodaß man geneigt sei, das völlige Scheitern der Unterhandlungen mit Sicherheit in Aussicht zu stellen.

— Stichwahl in Friedeberg-Arnswalde. Wie wir bereits nach den bis zu unserer letzten Nummer vorliegenden Zahlen als wahrscheinlich bezeichneten, ist das Ergebniß der Stimmenabgabe in Friedeberg-Arnswalde eine Stichwahl zwischen dem freisinnigen Kandidaten Drawe und dem Verleumder Ahlwardt. Bei dieser Stichwahl muß es sich zeigen, ob die anständigen Leute im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg noch in der Mehrheit sind. Das endgiltige Ergebniß ist deshalb weit mehr Ehrensache des Wahlkreises als irgend einer politischen Partei. Die Stichwahl hat zu entscheiden, ob die Mehrheit der Bevölkerung von Arnswalde-Friedeberg einem gewerbsmäßigen Verleumder und Geschäftsantisemiten niedrigster und gemeinster Art ihr Vertrauen schenken will zur Berufung in den obersten Rath für die Gesetzgebung des Reiches. Nach unserer Meinung müßte es die einfache Pflicht des anständigen Mannes sein, bei der Stichwahl dem Kandidaten jeder andern Partei, so feindlich er einer solchen auch sonst gegenüberstehen möge, den Vorzug zu geben vor einem Subjekt wie Ahlwardt, von dem selbst die Antisemiten Böckel und Liebermann von Sonnenberg mit Verachtung abrücken.

— Ein antisemitisches Urtheil über Ahlwardt. Der antisemitische „Reichsherold" des Abg. Böckel schreibt: „Der „Judenflinten-Prozeß" wird am 29. November beginnen. Er wird ohne Frage mit einer Verurtheilung Ahlwardts enden, denn solche Märchen, wie sie Ahlwardt, dieser Krebsschaden der antisemitischen Bewegung in Deutschland, in seiner Sensationsschrift behauptet hat, sind eben nicht zu beweisen, weil sie — unwahr sind. Das ist auch dem „Rektor aller Deutschen", wie ihn eine Anzahl Berliner Mumpitzbrüder nennt, ganz egal. Der Mann will Sensation machen um jeden Preis."

— Verrath von Postgeheimnissen. Das „Rügen'sche Kreisblatt" erzählt in seiner Nummer vom 24. November d. Js. ganz unverfroren, daß der Preßausschuß des Bezirks Rügen des Pommerschen Pfarrervereins an die einzelnen Postämter Anfragen gerichtet hatte über die Verbreitung der einzelnen Parteizeitungen auf Rügen vor einiger Zeit. Größtentheils sei auch bereitwillig darauf Antwort gegeben worden. Abgesehen von den beiden auf Rügen selbst und in Stralsund erscheinenden Zeitungen habe sich herausgestellt, daß im Kreise 567 liberale und freisinnige Zeitungen und nur 74 konservative gelesen werden. Das „Rügensche Kreisblatt" ist denn auch in der Lage, im Einzelnen anzugeben, wieviele von den einzelnen Berliner Zeitungen im Kreise Rügen gelesen werden. — Was sagt denn Herr von Stephan zu dieser Auskunftsertheilung der Rügenschen Postbehörden?

— Münzausprägungen. Betreffs der deutschen Münzausprägungen ist dem Bundesrath seitens des Reichskanzlers der Antrag zugegangen, daß bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Geldausprägungen bis zur Höhe von 30 Millionen Mark unter Vertheilung auf sämmtliche deutsche Münzstätten Kronen ausgeprägt und die hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden; ferner daß ein weiterer Betrag von Einpfennigstücken in Höhe von etwa einer Million Mark ausgeprägt wird. Zur Begründung wird mitgetheilt, daß der Betrag der ausgeprägten Kronen in Höhe von 505 176 380 Mark sich nicht als ausreichend für das vorhandene Bedürfniß erwiesen hat, und daher die weitere Ausprägung eines mäßigen Betrages von Kronen angezeigt erscheint.

— In Sachen der Berliner Anarchisten fanden in den letzten Tagen seitens der Polizei wieder Vernehmungen verschiedener Personen statt. Die Verhaftungen haben bereits eine größere Ausdehnung angenommen, als es anfänglich den Anschein hatte.

— Sozialdemokratische Hoffnungen. In einem Aufruf der sozialdemokratischen Parteileitung, der die Parteigenossen auffordert, jetzt nach Abhaltung eines Parteitages die alljährlichen Neuwahlen der örtlichen Vertrauenspersonen zu vollziehen, heißt es

wörtlich: „Die jetzige Zeit mit ihrem wirthschaftlichen Niedergang und daneben den unerhörten Ansprüchen an die Steuer- und Wehrkraft des Volkes, ist geeignet, wie kaum je ein Zeitpunkt früher, Anhänger für unsere Partei zu gewinnen und die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände immer weiteren Schichten des werkthätigen Volkes vor Augen zu führen."

— Die Choleraepidemie ist, wie die „Veröffentlichungen des Gesundheitsamts" schreiben, in allen Theilen des Reiches nunmehr als erloschen anzusehen, wenngleich vereinzelte Erkrankungen in mehr oder weniger langen Zwischenräumen vielleicht sich noch zeigen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Ministerkrisis ist nunmehr nach einem nochmaligen Versöhnungsversuch, welchen der Ministerpräsident Graf Taaffe auf Veranlassung des Kaisers machte, zum Ausbruch gekommen. Graf Taaffe bot den Liberalen in einer besonderen Besprechung für die Konzession des böhmischen Landschaftsministers das Handelsportefeuille an. Die Linke verlangte jedoch das Justizportefeuille und dann noch außerdem ein weniger bedeutendes Fachministerium. Nachdem Graf Taaffe dies abgelehnt hatte, hat der liberale Minister Graf Kuenburg dem Ministerpräsidenten seine Demission eingereicht. Der Klub der Linken, welchem Graf Kuenburg diesen Schritt mittheilte, erklärte sich einstimmig damit einverstanden. Von anderer Seite wird telegraphirt, daß der Kaiser die Demission Graf Kuenburgs abgelehnt habe.

Im ungarischen Abgeordnetenhause rief ein Konflikt zwischen dem Abgeordneten Andreanzky und dem Präsidium stürmische Szenen hervor, welche eine kurze Unterbrechung der Sitzung nothwendig machten. Auch nach der Wiederaufnahme der Sitzung dauerte die Unruhe noch an, bis endlich durch Vermittelung des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle Graf Apponyi zum Worte kommen konnte. Graf Apponyi sprach seine Zweifel aus, daß die Regierung die politische Befähigung zur Durchführung des aufgestellten Programms besitze, und erklärte unter stürmischem Beifall der Opposition, auch das gegenwärtige Programm des Liberalismus werde unfruchtbar bleiben. Gegenüber der Behauptung Apponyis, die Angriffe gegen den Ausgleich bleiben im österreichischen Reichsrathe unwidersprochen und ungerügt, erklärte der Ministerpräsident, die österreichische Regierung respektire aufrichtig die Parität. Die Bestrebungen zum Umsturz des Ausgleichs fänden allerhöchsten Ortes keine Beachtung. Der Ministerpräsident gab ferner seiner Ueberzeugung von der Durchführung des aufgestellten Programms Ausdruck. Selbst der niedere Klerus werde die Drohungen wegen der Kirchenpolitik nicht verwirklichen, weil seine Vaterlandsliebe viel größer sei als der Wunsch nach einem Konflikte.

Italien.

In Rom ist das Konsistorium auf den 15. Januar festgesetzt. Auf demselben soll die Angelegenheit der französischen Bischöfe geregelt werden.

Spanien.

Die Königin begnadigte telegraphisch zwei zum Tode Verurtheilte, als dieselben in Saragossa eben zum Schaffot gingen. Hier fand darauf eine große Volkskundgebung zu Gunsten der Königin statt.

Frankreich.

Am Freitag hat der Kriegsminister auch eine neue Militärvorlage der Deputirtenkammer vorgelegt, die aber weder eine Erhöhung der Friedenzpräsenzstärke, noch eine Erhöhung des Militäretats, sondern nur eine andere Vertheilung der vorhandenen Truppenzahlen auf die einzelnen Waffen bezweckt. — Beneidenswerthes Frankreich.

Die Kommission zur Untersuchung des Panama-Schwindels hat zu ihrem Vorsitzenden Brisson gewählt. Die Arbeiten des Untersuchungsausschusses werden voraussichtlich erst beginnen, wenn die Kammer die Frage über den Umfang der Vollmachten der Kommission berathen hat. Deroulede hat seine Entlassung als Mitglied der Panama-Kommission genommen; ein Nachfolger soll am Montag ernannt werden. Der Deputirte Proust richtete an den Präsidenten der Kommission ein Schreiben, in welchem er die Anschuldigung des Journals „Libre Parole", daß er in der Panama-Angelegenheit 50 000 Frks. erhalten habe, als eine Verleumdung zurückweist. — Die Untersuchungs-Kommission hat am Freitag beschlossen, zunächst den Deputirten Delahaye, ferner den Deputirten Proust und den Vertreter des Journals „Libre Parole" zu vernehmen. Die Kommission sprach sich gegen die absolute Geheimhaltung der Verhandlung aus und stellte es den Mitgliedern frei, auf eigene Verantwortung der Presse Mittheilungen zukommen zu lassen. Der vom Journal „Libre Parole" beschuldigte Senator Beval ersuchte die Kommission, ihm zu gestatten, sich vor ihr zu rechtfertigen.

In Paris fand am Freitag unter großem Andrange des Publikums vor dem Appellhof der erste Termin in der Untersuchung wegen der Panama-Angelegenheit statt. Die Angeklagten waren nicht erschienen. Die Angelegenheit wurde auf Antrag der Anwälte bis zum 10. Januar 1893 vertagt. — Die Pama-Kommission vernahm am Freitag den Ministerpräsident Loubet, welcher der Kommission die Vorlegung der gerichtlichen Akten in Aussicht stellte. Der Deputirte Delahaye und der Redakteur des Journals „Libre Parole" erklärte, nur Drummond, der gegenwärtig eine Strafe verbüße, könne Aufschluß geben. Dieser aber weigerte sich dessen, wenn er nicht aus dem Gefängniß entlassen würde. Die Kommission vernahm den Justizminister Ricard, der zu allgemeiner Ueberraschung aussagte, daß die Papiere des verstorbenen Baron Reinach, einer der Hauptbeschuldigten, nicht versiegelt seien, obwohl dazu eine Verpflichtung vorlag. — Nach späteren Meldungen hat Delahaye bei seinen Aussagen doch einige direkte Bezichtigungen ausgesprochen. Als einen der Hauptbestochenen bezeichnete er den verstorbenen Minister Barbe; ferner bezichtigte er den Deputirten Sansleroi. Er erzählte, 500 000 Frks. seien zur Bestechung eines russischen Chef-Redakteurs verwandt worden. — Inzwischen hat der Justizminister die vorläufige Enthaftung Drummonds zur Vernehmung desselben verfügt und ferner die nachträgliche Leichenöffnung Reinachs und gerichtliche Versiegelung seiner Papiere angeordnet.

Belgien.

Nach der „Independance" haben die italienischen Delegirten zur Münzkonferenz in Brüssel den Auftrag, in vertraulicher Unterhandlung ein Einvernehmen mit den französischen Delegirten behufs Anbahnung eines Handelsvertrages zu erstreben. Falls die vertraulichen Besprechungen ein günstiges Resultat zu Wege bringen, sollen die weiteren Verhandlungen offiziell und auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden. Der Korrespondent der „Independence" setzt hinzu, daß nach seiner Kenntniß der Wunsch einer Verständigung ganz besonders auf Seiten des italienischen Ministeriums vorherrsche, während Oesterreich gegenüber eine unverkennbare Erkältung eingetreten sei.

Großbritannien.

Die Arbeitslosen in London planen einen nächtlichen Straßenumzug. Die Polizei wird wahrscheinlich die Erlaubniß dazu verweigern.

Soldaten im Regiment in Colchester zerschnitten neuerdings in den Stallungen viele Reitsättel. Ueber die Thäterschaft verweigern die Soldaten ihren Vorgesetzten jede Auskunft.

Rußland.

Die Durchfahrt Petersburg-Kronstadt ist durch Eis gesperrt; die Schifffahrt dürfte als geschlossen anzusehen sein.

Asien.

Aus Indien meldet die „Times", Scherafzul Khan, ein Bruder des ehemaligen Herrschers von Chitral, habe einen Einfall in Chitral gemacht, den jetzigen Herrscher Afzululmulk sowie seinen Bruder Murreed ermordet und die Herrschaft an sich gerissen. Die Bevölkerung von Chitral habe sich ihm unterworfen.

Afrika.

Eine Privatdepesche aus Portonovo meldet, der Gouverneur Ballot und der Generalstabschef Gonard seien von Abomey zurückgekehrt und würden sich nun nach Abomey-Kavalli und Weida begeben, um die Pazifikation des Küstengebietes zu sichern. Die meisten Stämme hätten die französische Oberhoheit anerkannt. Der Gesundheitszustand der Truppen sei ein vorzüglicher. General Dodds sei damit beschäftigt, aus Eingeborenen bestehende Behörden einzusetzen.

Australien.

Meldungen aus Apia bestätigen, daß unter den Eingeborenen der Insel Tutuila Unruhen ausgebrochen sind. Die Kämpfe an der Pagopago-Bai begannen am 24. Oktober. Der Häuptling Leiato griff das Dorf Aoa an und tödtete vier Bewohner desselben. Am 29. Oktober begaben sich Abgesandte aus Fagatono Aoa nach Pagopago, um Friedensbedingungen zu vereinbaren, wurden aber von den Fayasaas, welche sich der Pagopago-Partei angeschlossen hatten, mit Schüssen empfangen. Fagatona Aoa wurde in Brand gesteckt und der ganze östliche Theil zerstört. Der Häuptling Leiato begab sich hierauf auf die Insel Anun in eine befestigte Stellung. Am 4. Oktober sind bei den Samoa-Inseln drei englische Kriegsschiffe eingetroffen.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin,** 27. November. [Treibjagd. Eisgang.] Am 25. d. Mts. fand in der Königlichen Forst eine Treibjagd statt, bei derselben wurden von 7 Schützen 24 Hasen erlegt. — Auf der Weichsel geht hier sehr viel Grundeis. Bei anhaltender Kälte muß bei dem äußerst niedrigen Wasserstande das Eis bald zum Stehen kommen. Dadurch würde eine gute Verbindung mit dem gegenüber liegenden Dorfe Schillno bald hergestellt werden.

n. **Soldau,** 27. November. [Abendunterhaltung.] Gestern fand in Appolt's Hotel zum Besten der Freiwilligen Feuerwehr eine Abendunterhaltung statt. In Anbetracht des guten Zweckes ist es kaum ein Wunder, daß nicht nur der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, sondern auch der Korridor dicht besetzt war. Der Reinertrag wird weit über 200 Mark betragen.

Schwetz, 26. November. [Erstickt.] Zur Sektion der am letzten Sonntag plötzlich unter auffälligen Umständen, welche den Verdacht der Vergiftung erregten, verstorbenen Ehefrau des Altsitzers Sierotzki in Subiewo war gestern dort eine Gerichtskommission. Das ärztliche Gutachten lautete indeß dahin, daß die Verstorbene an Fleischstücken, die ihr beim Mittagessen im Halse stecken geblieben sind, erstickt ist.

Schwetz, 25. November. [Tragisches Geschick.] Tiefes Beileid erregen hier, wie die „D. Z." schreibt, die mehr als harten Schläge, welche die hiesige Hiltmann'sche Familie betroffen haben. Am 2. September d. Js. starb hier der Rektor Hiltmann, ihm folgte schon am 14. November cr. sein erst 25 Jahre alter, hoffnungsvoller Sohn und gestern Nachmittag wurde die Frau Rektor Hiltmann zu Grabe getragen; ihrem Sarge folgten 4 Waisen.

Dirschau, 26. November. [Feuer im Eisenbahnwagen.] Als der gestern Mittag 12 Uhr hier zur Einfahrt fällige Personenzug Danzig-Dirschau am Mittwoch die Strecke zwischen Hohenstein und Dirschau zurücklegte, wurde plötzlich die Nothbremse gezogen. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden, ergab die nähere Ermittelung, daß die Passagiere eines Kupees 3. Klasse das Nothsignal gegeben hatten, um der Gefahr des Erstickens zu entgehen. Ein Zigarrenstummel, der unachtsamer Weise von einem Passagier in den Hohlraum der Thür geklemmt worden, in welchen das Kupeefenster niedergelassen wird, hatte die Holztheile in Brand gesetzt, wodurch sich ein dichter Qualm in dem Wagenabtheil entwickelte. Nachdem das Feuer erstickt worden, setzte der Zug seine Fahrt fort. Der Fall mag weiteren Kreisen zur Warnung dienen.

Marienburg, 25. November. [Feuer.] Gestern in früher Morgenstunde wurden der „Nog.-Ztg." zufolge auf dem Grundstück des Herrn Besitzers Majewski in Mahlau sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen. Dabei verbrannten außer dem todten Inventar und den Vorräthen vier Stück Rindvieh, sowie Hühner, Enten u. s. w.

Elbing, 26. November. [Feuer.] In Gr. Mausdorf hat in diesen Tagen ein Brand gewüthet. In der Wohnung des Wassermüllers Friesen daselbst brach Feuer aus, welches der „Elb. Ztg." zufolge das Wohngebäude nebst Stall bis auf die Grundmauern einäscherte.

Allenstein, 26. November. [Im Sumpfe stecken geblieben.] Der Besitzer Ch. aus J kehrte kürzlich spät aus seinem Kirchdorfe nach Hause zurück und schlug einen „Richtsteig" über eine Sumpfwiese ein. In der Dunkelheit, und wohl auch, weil er etwas über den Durst getrunken hatte, gerieth er vom Wege ab und in einen Sumpf hinein, wo er bis unter die Arme stecken blieb. Erst am Morgen wurde er auf seine Hülferufe aus seiner schrecklichen Lage befreit, doch war er so heftig angegriffen, daß er zu Hause erkrankte und nach drei Tagen verstarb.

Königsberg, 25. November. [„Ich habe meinen Vater ermordet, bitte, verhaften Sie mich!"] Mit diesen Worten trat in vergangener Nacht um 1½ Uhr ein anständig gekleideter Mann — wie sich später herausstellte, war es ein 35jähriger Landwirth Namens S. — höchst aufgeregt an den Wächter in der Junkerstraße heran. Die sonderbare Selbstbeschuldigung, sowie andere verworrene Redensarten ließen erkennen, daß man einen Geistesgestörten vor sich habe, der Wächter brachte denselben daher zur Polizeiwache. Die heutige ärztliche Untersuchung ergab, daß S. thatsächlich an Wahnvorstellungen leidet. Der Erkrankte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Königsberg, 26. November. [In schwerer Lebensgefahr] schwebten, wie die „K. H. Z." mittheilt, gestern Nachmittag zwei junge Leute, welche eine Bootfahrt nach dem Haff unternahmen, und die in der Nähe von Dammkrug den Versuch machten, ihr Boot an das durch den Bugsierdampfer „Bravo" geschleppte Schonerschiff „Peter" anzuhängen. Dabei verfuhren sie so unvorsichtig, daß ihr Boot kenterte und beide Insassen in den Pregel fielen. Einer derselben vermochte den Anker des Schiffes zu erfassen und hielt sich an demselben über Wasser, wogegen der zweite sofort versank. Der Mannschaft des „Peter", die eiligst eines ihrer Böte ausgesetzt hatte, gelang es zum Glück, ihn, wenn auch fast gänzlich erstarrt, aus dem Wasser zu ziehen und sammt dem andern an Bord des Schiffes zu schaffen, mit welchem die beiden Verunglückten gegen Abend hier eintrafen.

Bromberg, 25. November. [Verunglückt] Vor einigen Tagen verunglückte im hiesigen Garnisonlazareth beim Aufstellen eines Desinfektionsapparates der Monteur Rudolph aus Berlin dadurch, daß er ausglitt und mit beiden Beinen in einen Kessel mit siedendem Wasser fiel. Dem Verunglückten, der in das städtische Krankenhaus geschafft wurde, sind nach der „O. Pr." die beiden Unterschenkel arg verbrüht worden. Gestern ist er auf seinen Wunsch nach Berlin geschafft worden, wo er verheirathet ist. Die vollständige Wiederherstellung dürfte geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Krotoschin, 26. November. [Unglücksfall.] Herr Major von Brömbsen, welcher vor einiger Zeit von hier nach Braunschweig versetzt wurde, stürzte dieser Tage auf der Fahrt zur Jagd vom Velozipend. Der Verunglückte wurde von vorübergehenden Leuten aufgehoben und nach der nächsten Bahnstation gebracht, starb jedoch noch auf dem Wege dahin.

Posen, 25. November. [Von der Eisenbahn überfahren.] Beim Bahnübergange in der Nähe der Kunstmühle wurde gestern ein Arbeiter aus Gurtschin von einer Rangirmaschine erfaßt und überfahren. Leider sind die Verletzungen des Mannes recht schwere, doch wird derselbe nach der „P. Z." wohl am Leben erhalten bleiben. Er wurde nach der hiesigen Diakonissenanstalt geschafft.

Lokales.

Thorn, 27. November.

— [Eine Veränderung des gesammten Kassen- und Abrechnungswesens,] insbesondere eine Umformung des kassenmäßigen Kontrollverfahrens beim Postanweisungsverkehr, sowie der gesammten Abrechnung über die gezahlten Invaliden- und Altersrenten, ist von der Reichs-Postbehörde in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen sind bereits soweit gediehen, daß sie nur noch der Zustimmung des Rechnungshofes bedürfen, um diese Veränderung am 1. April n. J. in Kraft treten zu lassen.

— [Petition an den Landtag.] Der Zentralverband der Haus- und städtischen Grundbesitzervereine Deutschlands hat infolge der bevorstehenden Gebäudesteuerreform eine Petition an den Landtag vorbereitet, in welcher die Wünsche der Hausbesitzer zum Ausdruck gebracht werden. Sollte sich nicht auch der hiesige Hausbesitzerverein dieser Petition anschließen?

— [Die Brauer Deutschlands] werden am Sonnabend, den 3. Dezember in Berlin, Konzerthaus Leipzigerstraße 48, zu einer Versammlung zusammentreten, um gemeinsam Protest gegen die Erhöhung der Brausteuer zu erheben, da die geplante Brausteuer das Braugewerbe auf das schwerste schädigen und bei vielen kleinen und mittleren Brauereien den Ruin herbeiführen würde. (Siehe Inserat in h. Nr.)

— [Zur Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes.] Weibliche Personen, welche zur Invaliditäts- und Altersversicherung Beiträge geleistet haben und durch Verheirathung aus der Versicherungspflicht ausscheiden, beanspruchen häufig bei den Vorständen der Versicherungsanstalten die Rückerstattung der Beiträge. Derartige Anträge sind bis auf Weiteres zwecklos; denn nach § 30 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 ist ein solcher Anspruch auf Erstattung der Hälfte der geleisteten Beiträge nur dann vorhanden, wenn für mindestens fünf Beitragsjahre mindestens 235 Wochen-Marken verwendet worden sind. Davon kann aber erst im Juli 1895 die Rede sein.

— [Zur Frage der Gefängnißarbeit] verlautet, daß der Minister des Innern das Gesuch der Korbmacherinnung um Aufhebung der Korbmacherarbeit in den Gefängnissen abschlägig beschieden habe, da man einen einzelnen Arbeitszweig von dem Betriebe durch Gefangene nicht ausschließen und dadurch die anderen Arbeitszweige mehr belasten dürfe.

— [Mühlhausener Lotterie.] Obgleich die Proteste des Redakteurs der „Mühlhauser Ztg." gegen die Gültigkeit der Lotterie endgültig abgewiesen sind und die Auszahlung der Gewinne bereits begonnen hat, gedenkt die „Mühlhauser Ztg." sich auch dabei nicht zu beruhigen. Sie schreibt: „Es bleibt uns nun zunächst noch der Rechtsweg, den wir heute sofort beschritten haben. Wir erheben zunächst Klage gegen das Komitee auf Herauszahlung von 6 Mark pro Loos und verfechten im Interesse von Hunderttausenden von Loosinhabern, die unserem Beispiele folgen werden, die Sache bis zu den äußersten Konsequenzen. Gleiche Prozesse werden, wie uns aus Berlin geschrieben wird, dort und in einigen anderen Orten angestrengt. In Paris sind gleichfalls schon 27 Loose für diesen Zweck bei der deutschen Botschaft hinterlegt."

— [Der gestrige Sonntag] schien die Prophezeiungen auf einen strengen Winter wahr machen zu wollen, denn er brachte uns heiteres Frostwetter mit 10 Grad Kälte am Morgen. Die Teiche und Gräben in der Umgegend der Stadt sind bereits mit einer Eisdecke überzogen und einige waghalsige Jungen nahmen keinen Anstand, die Stärke des Eises zu untersuchen. Der Verkehr in den Straßen war ein sehr lebhafter und zu den Thorn bewegten sich zahlreiche Spaziergänger hinaus. Abends hatten sich die Konzerte im Artushofe, von der Kapelle der Einundsechziger gegeben, und im Schützenhause, von der Ulanenkapelle ausgeführt, eines guten Besuches zu erfreuen.

— [Ortskrankenkasse.] Die gestrige General-Versammlung war etwas besser als bisher besucht, es waren 23 Mitglieder erschienen. Bei der vorgenommenen Vorstands-Ersatzwahl wurde Herr Klempnermeister A. Glogau wieder- und an Stelle der Schriftsetzer Herren Szwankowski und L. Kurjewski die Herren Schriftsetzer G. Maitré und Fortifikationsdiätar Gerick neugewählt. In den Rechnungsausschuß zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1892 wurden gewählt die Herren Uhrmacher Max Lange, Goldarbeiter Funk und Schriftsetzer Schellpfeffer. Eine Sache wurde vertagt.

— [Die Kriegerfechtanstalt Thorn] beging gestern Sonntag im Wiener Café ihr erstes Wintervergnügen. Noch immer bewährt der Verein seine alte Anziehungskraft. Der geräumige Saal war vollständig besetzt. Herr Schallinatus dirigirte das sauber ausgeführte Konzert. Vielen Beifall fanden die Nebelbilder mit ihren heiteren Szenen. Zum Schluß fand das übliche Tänzchen statt.

— [Ein dringender Wunsch] der Schiffer, die wegen des eingetretenen Frostwetters den Winterhafen haben aufsuchen müssen, ist die Aufstellung einiger Brunnen am Hafen. Der Winterhafen hat schlechtes modriges Wasser, welches aber trotzdem jetzt von den Schiffern zum Waschen 2c. benutzt werden muß, da anderes Wasser in der Nähe nicht vorhanden ist. Wohl wird von vielen Schiffern Wasser in der Fischerei geholt; falls Krankheiten auf den Fahrzeugen entstehen sollten, würden die Brunnenbesitzer aber ohne Zweifel das Wasserholen verbieten. Auch geeignete Aborte fehlen. Es ist daher dringend nothwendig, daß diese gerechtfertigten Wünsche der Schiffer baldigste Berücksichtigung finden.

— [Der Vorstand des Thorner Ankervereins] hat ein zweites kleines Dampfboot zu dem gleichen Zwecke wie das schon vorhandene angekauft und wird dasselbe zum Frühjahr in Betrieb stellen.

— [Schifffahrt.] Durch den Eintritt des plötzlichen Frostes sind mehrere beladene Kähne, die für Danzig bestimmt waren, an der Weiterfahrt gehindert, und liegen bis auf Weiteres in Brahemünde, sowie oberhalb Kulm und Graudenz. — In der Einfahrt zum Winterhafen ist der Wasserstand ein so niedriger, daß der Schiffer Wuttkowski mit seinem mit Getreide beladenen Kahne nicht hineinfahren kann und für Kahn und Ladung Gefahr droht.

— [Ueber den Stand der Cholera-Epidemie in Polen] erhalten wir aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende amtliche Mittheilung: Stadt Warschau vom 20.—23. November 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Gouvernement Radom vom 16.—19. November 30 Erkrankungen, 18 Todesfälle; Gouvernement Lublin vom 18.—21. November 29 Erkrankungen, 10 Todesfälle; Gouvernement Siedlec vom 18.—21. November 43 Erkrankungen, 14 Todesfälle; Gouvernement Lomza vom 16.—18. November (Kr. Pultusk) 3 Erkrankungen, 6 Todesfälle. Außerdem je ein Cholerafall in Wloclawek, Nowominsk, Wilanow und Ochota, sämmtlich Gouvernement Warschau, telegraphisch gemeldet.

— [Für Schiffer.] Der Landrath von Nieszawa hat hierher mitgetheilt, daß Schiffer von jetzt ab ohne ein Gesundheitsattest nicht mehr über die Grenze nach Rußland eingelassen werden.

— [Der Fährdampfer] hat wegen des zunehmenden Eistreibens und niedrigen Wasserstandes seit gestern den Betrieb gänzlich eingestellt.

— [Daß durch den Kanal in der Brückenstraße] die Eisgletscher der Rinnsteine verschwinden würden, hoffte man allgemein. Dem ist, wie man sich schon jetzt überzeugen kann, aber nicht so, trotzdem sich solches doch sehr leicht ermöglichen ließe. Die Hausbesitzer und die Polizeiverwaltung sollten streng darauf achten, daß das Ausgießen von Schmutzwasser nur in die Oeffnungen des Kanals erfolgt, umsomehr, als die Oeffnungen nur in ganz kurzen Zwischenräumen angelegt sind. Die Eisgletscher in den Rinnsteinen dienen erstens nicht gerade zur Zierde und sodann verursacht die Wegräumung des Eises den Straßenreinigungskolonnen viel Arbeit, auch werden durch das Aufhacken die Schaufenster, Thüren und Passanten bespritzt.

— [Einbruchsdiebstahl.] Der bei der Fleischermeisterwittwe Wakarecy in Lehre stehende Fleischerlehrling Joseph Czarnecki benutzte gestern die Abwesenheit seiner Dienstherrin dazu, mittels Nachschlüssels die Stubenthür und den Schreibtisch derselben zu öffnen und den Betrag von 511 M. in Gold und Silbermünzen daraus zu stehlen. Zwar leugnete er die That, aber da außer ihm zu jener Zeit Niemand im Hause war, auch eine fremde Person nicht hineingelangen konnte, und er sich bei seiner Vernehmung in verschiedene Widersprüche verwickelte, wurde er als dieses und einiger früherer Diebstähle dringend verdächtig verhaftet.

— [Die Maul- und Klauenseuche] unter den Rindvieh- und Schafbeständen der Güter Wymislowo und Kl.-Wibsch und unter dem Rindvieh des Gutes Kl.-Lansen und unter den Rindvieh- und Schweinebeständen der Besitzer Leszinski und Figatelski in Lonzyn ist erloschen.

— [Gefunden] wurden Einkommensteuerformulare. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,30 Meter unter Null.

s. **Mocker,** 28. November. [Der Schützenverein Mocker] feierte am Sonnabend in der „Conkordia“ bei recht zahlreicher Betheiligung sein diesjähriges erstes Winterfest. Im geschmackvoll dekorirten Saale konnte die Menge der Gäste kaum Platz finden. Bauunternehmer Herr Leopold Brosius begrüßte in kurzer Ansprache die Theilnehmer des Vergnügens. Dann hielt der flotte Tanz Alt und Jung bis in die frühesten Morgenstunden gemüthlich beisammen.

Kleine Chronik.

* Geheizte Stiefelsohlen. Eine ganz unglaubliche Erfindung, die obendrein noch mit „Füßen“ getreten wird, ist von einem Berliner gemacht worden. Der Mann hat nemlich eine „heizbare Stiefelsohle“ erfunden und angeblich ein Patent darauf genommen. Die Sohle ist aus einer zweitheiligen Kupferplatte gefertigt und der Hohlraum mit einer Füllung versehen, die das Geheimniß des Erfinders ist. Wird nun diese Sohle, welche die Stärke eines Fingers hat, in siedendes Wasser gelegt, so erwärmt sich die Füllung derartig, daß man über dieselbe noch eine Filzsohle legen muß. Die Wärme hält sich im Stiefel, in welchen natürlich die „heizbare Sohle“ hineingelegt wird, nach Versicherung des Erfinders etwa sechs Stunden. — Der Erfinder beabsichtigt, schon am 1. Dezember d. J. die „patentirten Stiefelsohleu“ in den Handel zu bringen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 28. November.

Fonds fester.			26.11.92.
Russische Banknoten		200,85	200,50
Warschau 8 Tage		200,65	200,30
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,00	100,10
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5%		63,60	63,40
do. Liquid. Pfandbriefe		61,20	61,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,70	96,40
Diskonto-Comm.-Antheile		184,50	184,50
Oesterr. Creditaktien		168,50	168,75
Oesterr. Banknoten		169,90	169,85
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	153,75	153,25
	April-Mai	155,00	154,75
	Loco in New-York	$77^1/_2$	$77^1/_2$
Roggen:	loco	132,00	132,00
	Novbr.	134,20	133,70
	Novbr.-Dezbr.	134,00	133,70
	April-Mai	134,50	134,50
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	51,40	51,00
	April-Mai	51,80	51,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	50,90	50,80
	do. mit 70 M. do.	31,40	31,30
	Novbr. 70er	30,60	30,60
	April-Mai 70er	32,30	32,20

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 28. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,25	„	—,—	„
Novbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. November. Der „Matin“ veröffentlicht die Erklärung eines Gewährsmannes, dem Bismarck mitgetheilt habe, das jüngste Interview im „Pariser Journal“ sei ein Phantasiegebilde. Bismarck hätte die nachgesuchte Audienz Seroux's sowie diejenige des Reporters des „Figaro“ abgelehnt.

London, 27. November. Ein furchtbarer Brand hat ein siebenstöckiges Gebäude am Dock zerstört. Eine bedeutende Anzahl Feuerwehr war damit beschäftigt, die Nachbarhäuser zu schützen. Sechs Feuerwehrleute wurden halb erstickt aus der Brandstätte hervorgezogen. Der Schaden beträgt 8000 Pfund.

Alexandrien, 27. November. Ein Angriff der Dewische auf Fort Tamrin bei Tokar ist von den egyptischen Irregulären zuzurückgeschlagen worden. Wie gerüchtweise verlautet, soll Osman Digman auf dem Rückzuge begriffen sein.

New-York, 28. November. Der Sommersitz des Millionärs van der Bilt auf Rhode-Island ist niedergebrannt. Von der Familie ist glücklicherweise Niemand verletzt. Der materielle Schaden beträgt über 300,000 Dollars. — Aus San Franzisko wird gemeldet, daß furchtbare Stürme die Küsten von China, Japan und Changcu heimgesucht haben. Eine Wasserhose richtete besonders großen Schaden an. Der Konfucius-Tempel wurde vollständig überschwemmt und beim Einstürzen der Mauern wurden 80 Soldaten verschüttet, welche todt aus den Trümmern hervorgezogen wurden.

New-York, 28. November. Heftiges Erdbeben zerstörte den größten Theil der Stadt Union-Salvadore, viele Bewohner sind todt und verwundet; öffentliche Gebete werden veranstaltet.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.





Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

Unter Bezugnahme auf § 327 des Strafgesetzbuches wird hierdurch mit Rücksicht auf die neuerdings in der **Ortschaft Kiewo,** im Kreise Kulm, festgestellten **zahlreichen Cholera-Erkrankungen** zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche zunächst für die Zeit bis einschließlich zum 4. Dezember d. J. Nachstehendes polizeilich angeordnet:

Den Bewohnern von Kiewo ist das Verlassen der Ortschaft untersagt und Auswärtigen wird der Verkehr in Kiewo verboten.

Ausnahmen sind nur mit Erlaubniß des Landraths und unter Beobachtung der von demselben angeordneten Sicherungsmaßregeln zulässig.

Die Ausfuhr von Milch, Butter, Käse, Gemüse und Geflügel aus Kiewo ist untersagt.

Marienwerder, den 23. November 1892.

Der Regierungs-Präsident.
von Horn.“

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 28. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur **Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn** an Stelle der ausscheidenden Herren

M. Schirmer,
E. Dietrich,
G. Fehlauer,
C. Matthes

habe ich einen Wahltermin auf

Mittwoch, den 30. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,

im **Nicolai**'schen (früher Hildebrandt'schen) Lokale anberaumt.

Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termine ergebenst ein.

Thorn, den 11. November 1892.

Der Walkommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Die Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 die im Jahre 1883 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung vom Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist.

Thorn, den 29. November 1892.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

An die deutschen Brauer.

Sämmtliche Brauer der Brausteuer-Gemeinschaft werden zu einer

Versammlung

auf Sonnabend den 3. December d. J.
Nachmittags 1 Uhr

nach **Berlin,** Concert-Haus Leipzigerstraße 48

eingeladen, um gemeinsam Protest gegen die Erhöhung der Brausteuer zu erheben, welche das Braugewerbe im allgemeinen auf das schwerste schädigen und insbesondere den Ruin zahlreicher mittlerer und kleinerer Brauereien herbeiführen muß.

Berlin, den 26. November 1892.

Der Steuerausschuß des Deutschen Brauerbundes

Allendorf (Schönebeck). **Bülow** (Halberstadt). **Brinkmann** (Herbede). **Barth** (Mainz). **Drews** (Kiel). **Frinken** (Trier). **Goldschmidt** (Berlin). **Haase** (Breslau). **Hastedt** (Harburg). **Happoldt** (Berlin). **Henrich** (Frankfurt a. M.) **Dr. Kaskel** (Berlin). **Knoblauch** (Berlin). **Oberländer** (Frankfurt a. M.). **Oettler** (Weißenfels). **Reutlinger** (Frankfurt a. M.). **Reinhardt** (Leipzig). **Roesicke** (Berlin). **Rösler** (Breslau). **Rückforth** (Stettin). **Ulrich** (Leipzig). **Ulrich** (Pfungstadt.) **Wernecke** (Magdeburg). **Zeitz** (Meiningen).

Praktische Weihnachtsgeschenke

zu noch nie dagewesenen außergewöhnlich billigen Preisen.

Ein Posten feiner Kindertaschentücher mit reizenden Figuren, à Dtzd. 1 M.,
Elegante Battist-Taschentücher für Damen mit echtfarbigen Bordüren, Dtzd. von 1,50 Mk., bis zu den allerfeinsten Sorten,
Ein bedeutender Posten leinener Bielefelder Taschentücher, Dtzd. 3 Mk.,
Hochf. Bielefelder Taschentücher, ohne Appretur, Dtzd. 4, 4,50 u. 5 M.,
Ein Posten leinener Tischtücher, so lange der Vorrath reicht, à 75 Pf.,
Rein leinene große Tischtücher in den neuesten Mustern à 1 M. 75 Pf.,
Einzelne leinene Servietten à St. 35 Pf., Damast-Servietten, Dtzd. von 4 Mk. 50 Pf. an. Kinder-Servietten von 25 Pf. an.
Reinleinene Tischgedecke, in gediegenen Qualitäten, mit 6 und 12 Servietten von 6,50 Mk. an. Hochfeine Tafelgedecke sehr billig.
Breite Damast-Handtücher, in prachtvoll. Mustern, Dtzd. von 5.50 M. an,
Reinseidene Cachenez für Damen u. Herren, besonders billig.
Ein Posten waschechter Caffeedecken in versch. Mustern, à 1 M. 75 Pf.,
Altdeutsche Caffeedecken in gediegenen Qualitäten à 3 Mk.,
Hochfeine Caffeegedecke mit 6 und 12 Servietten, besonders billig.
Ein bedeutender Posten Gläser-, Teller- u. Wischtücher à Dtzd. 2 Mk. 25 Pf.,
Küchenhandtücher in allen nur denkbaren Sorten, Dtzd. von 2 Mk. 50 Pf. an,
Gesichtshandtücher in den verschiedensten Mustern, Dtzd. von 3 Mk. an,
Aufgezeichnete Paradehandtücher, Stück von 1 Mk. an,
Aufgezeichnete Tablettdecken in crêm und weiß von 30 Pf. an,
Fertig gestickte Paradehandtücher und Tischläufer sehr preiswerth,
Ein Posten hochfeiner Tüll-Tischläufer und Decken, sonst 2 M., jetzt 65 Pf.,
Filet-Guipur-Decken, Läufer und Bettdecken in größter Auswahl,
Kinder-Hemden, gut gearbeitet in verschiedenen Größen, von 30 Pf. an,
Damen-Hemden, in allen nur denkbaren Formen, von 90 Pf. an,
Damen-Jacken und Hosen in Parchend und Damast von 1 Mk. 50 Pf. an,
Hochelegante Jacken, Hemden und Beinkleider mit Handstickereien von den verschiedensten Stoffen in größter Auswahl,
Elegante Frisirmäntel zu ganz besonders billigen Preisen,
Gutsitzende Corsettes in verschiedenen Formen von 90 Pf. an,
Gestrickte Kinder-Corsettes in allen Größen von 40 Pf. an,

Elegant sitzende Oberhemden mit leinenem Einsatz von 2 Mk. 75 Pf. an,
Kragen und Manschetten in den verschiedensten Formen besonders billig,
Ein größerer Posten Damen-Schürzen, sonst 1 Mk., jetzt 50 Pf.,
Gestickte Fantasie-Schürzen in den neuesten Mustern,
Schwarzwollene und seidene Schürzen sehr preiswerth,
Kinder-Schürzen in verschiedenen Formen von 30 Pf. an,
Wollene Hemden u. Hosen für Damen u. Herren in allen Sorten, von 1,20 an,
Ein Posten Bettvorleger in reizenden Mustern Stück von 75 Pf. an,
Läuferstoffe in verschiedenen Breiten und Mustern, Meter von 35 Pf. an,
Manilla-Tischdecken in guten Qualitäten von 1 Mk. 75 Pf. an,
Elegante Tischdecken in Wolle und Seide sehr preiswerth,
Gardinen in nur haltbaren Qualitäten und neuesten Mustern, Meter von 40 Pf an,
Ein Posten schwerer eleganter Reisedecken von 7 Mk. 50 Pf. an,
Schlafdecken in allen nur denkbaren Mustern von 3 Mk. an.
Steppdecken, sauber gearbeitet von bestem Wollstoff, sehr billig,
Abgepaßte Gardinen in crême und weiß, in größter Auswahl, zu noch nie dagewesenen erstaunlich billigen Preisen,
Teppiche in allen Größen und Qualitäten von 5 Mk. an,
Lamberquins in verschiedenen Breiten von 75 Pf. an,
Hemdentuche, Dowlasse und Renforces, Meter von 27 Pf. an,
Negligé, Damaste und Dimitys in allen Mustern, Meter von 50 Pf. an,
Piqué-Parchende in den schönsten Mustern, Meter von 45 Pf. an,
Bett-Damaste in verschiedenen Mustern sehr preiswerth,
Bett-Einschütte in allen denkbaren Sorten, garantirt federdicht,
Bett-Laken, rein Leinen, ohne Nath, à Stück 1,80 Mk.,
Halbleinen in dauerhafter Qualität 1/2 Stück 8 Mk. sonst 10 Mk.,
Rein-Leinen zu Damen- und Herren-Hemden, 1/2 Stück 9,50 Mk.,
Aecht Bielefelder Leinen in allen Qualitäten, zu Fabrikpreisen,
Waffel-Bettdecken in farbig und weiß, von 2 Mk. an,
Weiße und bunte Piqué-Bettdecken in größter Auswahl,
Commoden-Decken in verschiedenen Farben, von 1 Mk. an.

☛ Serviteurs, Chemisettes, Kragen und Manchetten nur in gediegensten Qualitäten und neuesten Formen besonders preiswerth. ☚

Außerdem habe ich zur Bequemlichkeit der geehrten Kunden practische Geschenke à Mk. 15, 12, 10 u. 7,50 zusammengestellt und zwar:

à 15 Mark:

Nr. 1.
1/2 Stück vorzügliches Leinen zu Hemden,
2 waschechte elegante Tändelschürzen,
1 schwerer Unterrock,
2 weiße oder bunte Parchendjacken.

Nr. 2.
1/2 Dtzd. gut gearbeitete Damenhemden,
3 weiße oder bunte Parchendjacken,
2 P. weiße od. bunte Damenbeinkleider,
1 waschechte elegante Tändelschürze.

Nr. 3.
2 Unterbetteinschütte, fertig genäht,
2 Deckbettbezüge und 2 Kissen, fertig genäht, besonders zu Ausstattungen geeignet.

Nr. 4.
15 Meter Renforce zu 6 Hemden,
6 Mtr. Damast zu 3 Negligé-Jacken,
6 Mtr. Dimity zu 3 Paar Beinkleider,
2 Mtr. bestes Schürzenleinen,
1/2 Dtzd. rein leinene Taschentücher.

Nr. 5.
1 elegantes Caffeegedeck u. 6 Servietten,
1/2 Dtzd. Gesichts-Handtücher,
1 großes leinenes Tischtuch,
1/2 Dtzd. Taschentücher, gesäumt,
15 Mtr. Renforce zu 6 Hemden,
1 elegante Tändelschürze.

Nr. 6.
2 Deckbettbezüge und 2 Kissen, genäht,
3 Laken, ohne Nath, schon gesäumt,
1/2 Dtzd. rein leinene Taschentücher.

à 12 Mark:

Nr. 1.
2 Deckbettbezüge u. 2 Kissen, fertig genäht,
1 große weiße Bettdecke,
2 hochelegante Schürzen,
1 große waschechte Küchenschürze.

Nr. 2.
1 Paar schwere weiße Bettdecken,
2 Laken, ohne Nath, gesäumt,
1/2 Dtzd. gesäumte Taschentücher,
1 große Küchenschürze.

Nr. 3.
1/2 Dtzd. gute Damenhemden,
1/2 „ Gesichtshandtücher,
1/2 „ gesäumte Taschentücher,
1 große Küchenschürze.

Nr. 4.
1 elegantes Caffeegedeck u. 6 Servietten,
1/2 Dtzd. haltbare Handtücher,
3 gut gearbeitete Damenhemden,
1 weiße oder bunte Jacke,
1 hw. Flanellrock.

Nr. 5.
15 Mtr. Renforce zu 6 Hemden,
2 Mtr. Damast zur Jacke,
2 „ Dimity zum Beinkleid,
2 „ bestes Schürzenleinen,
1/2 Dtzd. elegante gesäumte Taschentücher,
2 elegante Tändelschürzen.

Nr. 6.
1/2 Stück vorzügliches Leinen,
2 elegante Schürzen,
1 große waschechte Küchenschürze,
1/2 Dtzd. gesäumte Taschentücher,
1/4 „ haltbare Küchenhandtücher.

à 10 Mark:

Nr. 1.
1/2 Dtzd. vorzügliche Damenhemden,
1 große waschechte Küchenschürze,
1 prachtvolle Parchend- oder Damast-Jacke.

Nr. 2.
1 Paar schwere Bettdecken,
2 leinene gesäumte Laken,
1/2 Dtzd. gesäumte Taschentücher,
1 elegante Tändelschürze.

Nr. 3.
3 haltbare weiße oder bunte Parchend-Jacken,
3 gut gearbeitete Damenhemden,
1 gutsitzendes Corsett,
1/4 Dtzd. gesäumte Taschentücher.

Nr. 4.
1/2 Stück gediegene Leinwand,
1 Paar Beinkleider mit Languetten,
1/2 Dtzd. gesäumte Taschentücher.

Nr. 5.
1/2 Dtzd. schöne Gesichtshandtücher,
1 Caffeedecke,
1/2 Dtzd. rein leinene Taschentücher,
2 hochelegante Damenschürzen,
1 große Küchenschürze,
1 gutsitzendes Corsett.

Nr. 6.
15 Mtr. Renforce zu 6 Hemden,
2 Mtr. Damast od. Parchend zur Jacke,
2 „ Dimity od. Flanell zur Hose,
1/2 Dtzd. gesäumte Taschentücher,
1 große Küchenschürze.

à 7,50 Mark:

Nr. 1.
3 gut gearbeitete Damenhemden,
1 weiße oder bunte Jacke,
1 Paar Dimity- oder Parchend-Hosen,
1 elegante Tändelschürze.

Nr. 2.
1 Bettbezug und 2 Kissen, genäht,
1 haltbares Laken, gesäumt,
1 Parchendblouse,
1 Tändelschürze.

Nr. 3.
1 schwerer Unterrock,
1/2 Dtzd. gesäumte Taschentücher,
1 große Küchenschürze,
1/2 Dtzd. Handtücher,
1 wollenes Damenhemde.

Nr. 4.
1 Paar schwere Bettdecken,
1 schöne Parchendblouse,
1/2 Dtzd. gesäumte Taschentücher.

Geschenke
für Offiziers-Burschen,
wie:
Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe und Taschentücher,
zu besonders billigen Preisen.

Thorn, Breitestr. 14. # S. David, **Thorn, Breitestr. 14.**

Wäsche-Fabrik. **Leinen-Handlung.**

Nichtconvenirende Waaren werden innerhalb 14 Tagen umgetauscht. Versandt nach ausserhalb gegen Nachnahme.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn. Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 280 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Dienstag, den 29. November 1892.

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

26.) (Fortsetzung.)

Martha war lebhaft ergriffen, es fehlten ihr wohl die Worte, doch blickte sie auf, und als sie in das erregte Antlitz Erichs schaute, wollte sie reden. Er ließ sie jedoch nicht dazu kommen, sondern rief:

„Nein, ich will jetzt keine Antwort. Es muß Ihnen gehen, wie mir, Martha, Sie sind auch nicht mehr das junge Mädchen, das im ersten freudigen Impuls ihre Hände in die meinen legen und sich mir so gleich und ganz zu eigen geben könnte. Ueberlegen Sie meine Worte und schreiben Sie mir Ihre Antwort. Ich weiß, Sie haben Vieles zu bedenken und ich dränge Sie nicht. Ich muß so wie so schon heute Nachmittag wieder fort, und will daheim ruhig Ihren Entschluß abwarten.

„Aber, Eva," brachte jetzt Martha mühsam hervor, „was wird sie sagen?"

„Auch daran habe ich gedacht," entgegnete Erich, „Eva's Benehmen dieser Frage gegenüber entzieht sich jedoch selbst meiner Vermuthung und Beurtheilung; ich weiß nicht, wie sie die Sache ansehen und aufnehmen wird. Das kommt ja aber auch erst in zweiter Linie zur Sprache. — Seien Sie nur erst mit sich selber im Klaren, alles Andere tragen wir dann vereint."

Martha nickte leise, sie war noch immer fast sprachlos und als Erich jetzt näher auf sie zutrat und ihre Hand ergriff, neigte sie ihm langsam ihr Haupt zu und Erich drückte leise seine Lippen auf ihre Stirn.

„Und nun wollen wir dem Papa und dem Kinde entgegen in den Wald," sprach Erich, „mir ist so froh um's Herz, daß Sie mich nun verstehen, Alles jubelt in mir, und ich glaube, ich kann wieder der alte heitere Erich von früher werden. Kommen Sie mit, oder soll ich allein gehen?"

„Ich möchte lieber einige Augenblicke für mich haben," entgegnete Martha fast schüchtern, „ich empfinde eine eigenthümliche Scheu, Eva gegenüber zu treten, und darum ist es auch recht gut, daß Sie heute wieder reisen. Gehen Sie jetzt in den Wald, bei Tische treffen wir dann noch einmal zusammen."

Sie nahm Georgs Brief, schob ihn in ihre Tasche und ging auf ihr eigenes Zimmerchen, das schon Zeuge so manches Gefühlsausbruches gewesen war.

Tausend Gedanken stürmten hier auf Martha ein. Wie leid that ihr der arme Freund, der ihretwegen bis jetzt einsam durch das Leben gegangen war. Jetzt verstand sie seinen damaligen Brief an Georg, in der That, das war ein schweres Opfer gewesen, das er dem Freunde gebracht hatte, freiwillig Verzicht zu leisten auf das Glück eines ganzen Lebens. Und wie zartfühlend hatte sich Erich nach dem Tode ihres Mannes benommen; er hätte ja schon viel früher vor sie hintreten können mit seiner Werbung, aber sie würde ihn früher nicht angenommen haben, jetzt, — jetzt — und bei diesem Gedanken ergoß sich eine plötzliche Röthe über ihr Gesicht und ihren Nacken.

Dann auch dachte sie an Eva. Sie konnte sich dabei eines leisen Unbehagens nicht erwehren; sie hatte in den letzten Jahren Eva's Briefe, die stets mit überschwänglicher Verehrung von Erich sprachen, immer mit dumpfer Angst gelesen, es hatte sich ihr daraus das Gefühl aufgedrängt, als empfände sie nicht nur wie ein Mündel dem Vormund gegenüber. Aber sie hatte sich wohl getäuscht, Eva war ja kaum mehr als ein Kind; ihr lagen alle solche Gedanken gewiß noch fern; nein, nein, — es war nur ihr eigener mütterlicher Egoismus gewesen, der sie hatte fürchten lassen.

Eva würde sich gewiß freuen, nun für immer mit Erich zusammen zu sein, bis sie selber dann einmal als glückliche Braut das schützende Elternhaus verlassen würde.

Und der Vater? — Freilich, von dem konnte sie nicht gehen, jetzt nicht, — das würde Erich auch einsehen, — aber Eva könnte ja nöthigen Falls auch noch beim Großpapa bleiben.

Erich hatte Recht, das Alles kam in zweiter Reihe; erst mußte sie mit sich selber im Reinen sein.

Sie blickte auf Georg's Bild, es schaute sie so freundlich lächelnd an. Wie lange war es doch her, daß er selber sie so angelächelt hatte, — es schien Martha jetzt ein Menschenalter zu sein. In den ersten Jahren nach Georg's Tode hatte sie geglaubt, an der Sehnsucht nach ihm zu Grunde zu gehen. Die Zeit war aber auch hier mildernd eingetreten, und jetzt dachte sie nur mit stiller Wehmuth an ihren Mann, der ihre erste und einzige Liebe gewesen war. Ja, sie fühlte es, sie konnte wohl noch einmal lieben lernen, und wer wäre wohl dieses Gefühls würdiger gewesen als Erich Saalfeld.

Martha mochte wohl lange so gesessen und geträumt haben, denn plötzlich erscholl Eva's Stimme vor ihrer Thür:

„Darf ich hinein, Mama? Wir sind schon ein ganzes Weilchen zurück und der Tisch ist unten bereits gedeckt, also wird das Mittagessen wohl gleich fertig sein. Warum kamst Du nicht mit hinaus; ich habe immer nach Dir ausgeschaut und dann kam Onkel Erich allein. Aber was ist? Du hast ja Thränen an den Wimpern? Jetzt muß doch mein Mütterchen nicht mehr weinen! Nun bin ich ja auch wieder bei Dir, nun hast Du doch keinen Grund mehr zu Thränen," und damit küßte sie der Mutter die Augen und die Hände.

„Hat Dir Onkel Erich gesagt, daß er schon heute Nachmittag wieder fort muß?" begann Martha etwas verlegen die Unterhaltung mit ihrer Tochter.

„Heute Nachmittag schon?" rief Eva entsetzt aus, „nein, kein Wort hat er mir gesagt, da muß ich doch gleich einmal zu ihm," und damit eilte sie wieder die Treppen hinab.

Als Martha nach einiger Zeit in das Speisezimmer trat, saß Eva an dem einen Fenster, und keiner von Beiden sprach ein Wort. Martha hätte gern mit Eva allein gesprochen, da Erich im Zimmer war, schwieg sie jedoch und machte sich am Tische zu schaffen. Gleich darauf trat auch der Oberförster ein und das Essen wurde aufgetragen.

Der alte Herr merkte natürlich sofort die Verstimmung und fragte, was es gegeben.

„Unser lieber Saalfeld will uns heute schon wieder verlassen," entgegnete Martha, „und Eva ist damit nicht zufrieden."

„Nun ja," warf diese ein, „weil ich mich darauf gefreut habe, Onkel Erich doch mindestens einige Wochen hier zu haben. — Und Du hast mir auch niemals widersprochen, wenn ich von dieser Voraussicht ausgehend, Pläne machte! Hätte ich das gewußt, dann hätte ich Dich lieber gar nicht erst mitgenommen!"

„Ich habe meinen Entschluß auch heute erst gefaßt," antwortete Erich, indem er einen flüchtigen Blick auf Martha warf. Ihre Augen begegneten sich und sie nickte leise mit dem Kopf. „Sie müssen mich entschuldigen, mein verehrter Herr Oberföster, aber bald denke ich wiederzukehren, Ihre Frau Tochter wird mich in einer Zeile wissen lassen, wann ich genehm bin! — Nicht wahr, liebe Freundin?"

„Nun, dann könnten Sie nur gleich hier bleiben," meinte der Großpapa freundlich, „genehm sind Sie mir immer, und nun gar erst meiner Tochter, die sich schon Jahre lang gewundert hat, daß Sie nicht früher gekommen sind. Ja, ja, so ist es, Du kannst es doch nicht leugnen?" fragte er Martha, die ihm inzwischen gewinkt hatte zu schweigen, die Zeichen waren jedoch von ihm nicht verstanden worden.

Erich lenkte scherzend das Gespräch ab, da er sah, wie es Martha in Verlegenheit setzte, und fragte den alten Herrn nach Diesem und Jenem im Revier.

„Auf die neuesten Pflanzungen kann ich freilich nicht mehr gehen." sagte der Oberförster mit Bedauern, „aber die Zeichnungen und Anschläge dazu habe ich noch gemacht; bin auch noch ab und zu zur Oberkontrolle hinausgefahren, aber die tägliche Inspektion hat mir nun schon seit einigen Wochen meine Tochter abgenommen. Nun wird am Ende Eva in dies Amt hineinwachsen. Was meinst Du, mein Goldkind?" fragte der alte Herr, dem es gar nicht gefiel, die Enkelin betrübt zu sehen, „willst Du mein kleiner Forstlehrling werden?"

„Ach, gerne, Großväterchen, aber jetzt eben ist mir alle Freude verdorben!"

„Nun, nun, nur nicht gleich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet; Du hast gehört, daß Dein Vormund bald wiederkommen wird, und dann kannst Du alle die großen Pläne, bei denen Du auf ihn gerechnet hast, ja noch zur Ausführung bringen. Aufgeschoben ist ja doch nicht aufgehoben!"

„Wer weiß," entgegnete Eva trübselig, dann erhob sie sich, da das Mahl zu Ende war, und ging auf ihr Zimmer.

Erich begleitete den Oberförster in seine Stube und redete ihm zu, ungenirt sein Mittagsschläfchen zu halten, er selber wolle ein Gleiches thun, und nachdem er dem alten Herrn auf das Sopha geholfen und ihn mit seiner schönen Pelzdecke zugedeckt hatte, nahm er selber ein Buch und setzte sich in einen Lehnstuhl. Er wollte es umgehen, mit Martha allein zusammenzutreffen, eine Begegnung hätte sie Beide in Verlegenheit gesetzt. Nach etwa einer Stunde steckte Eva den Kopf zur Thüre hinein und rief leise:

„Ach, hier seid Ihr Beide. Die Mama schickt mich, den Großpapa zu wecken, er darf nicht länger als eine Stunde in der Mitte des Tages schlafen, sonst findet er nicht seine ordentliche Nachtruhe. Es ist noch so warm draußen, daß wir den Kaffe haben unter die Bäume vor dem Hause tragen lassen, dort erwartet uns die Mama!"

„Komm nur einmal her, mein Mädchen," sprach Erich, indem er auf Eva zutrat und ihr in die Augen schaute, „ist die Luft wieder rein, Du kleines Aprilwetter? Nun, lächelst Du wieder? Ist solche hin und her schwankende Laune wohl Deiner würdig? Ich sehe wohl ein, daß ich Dich zu früh aus meiner Schule entlassen habe; von dem schönen Gleichmaß, das ich Dir stets als erstes Ziel vorgezeichnet habe, hast Du Dir doch noch recht wenig angeeignet. Das Köpfchen will immer noch gleich durch die Wand, und ich meinte, Du müßtest doch wissen, daß dabei stets der Kopf leidet, nicht die Wand! Versprich mir, meine Lehren in dieser Richtung zu beherzigen, Du weißt, dies ist der eine wunde Punkt zwischen uns Beiden, daß Du Dich so gar nicht beherrschen kannst. Glaube mir, mein Kind, ich muß heute zurück, vielleicht aber bin ich schon bald wieder da; Mama wird Dir vielleicht, wenn ich fort bin, meine Gründe erklären. — Und nun laß uns den Großvater wecken, damit der Kaffee nicht kalt wird."

Wenige Minuten später saßen sie alle im Nachmittagssonnenschein vereint, dann fuhr der Wagen vor, der Erich zur Bahn zurückbringen sollte. Er hatte jede Begleitung abgelehnt und den Abschied sehr kurz abgebrochen. Der Oberförster erhielt Besuch von einigen Herren der Nachbarschaft, so daß die Damen ihn verlassen konnten, denn Martha sehnte sich doch, mit Eva über den Gegenstand zu sprechen, welcher sie so nahe mit anging.

„Thue doch einen Shawl um, mein Liebling," sprach sie, indem sie in das Haus trat, „ich möchte mit Dir sprechen. Onkel Saalfeld hatte heute Vormittag eine lange Unterredung mit mir gehabt, die Dich in erster Reihe mitangeht."

„Er hat mit Dir gesprochen?" rief Eva hoch erröthend aus, dann fiel sie der Mutter um den Hals und schluchzte nochmals leise, „er hat mit Dir gesprochen? Dann ist Alles, Alles gut. O beste, einzigste Mama, und Du hast eingewilligt? Dann bin ich grenzenlos glücklich. — Wie himmlisch, daß Du nun Alles weißt. Ich bin zu froh. Aber nun laß mich allein hinaus ins Grüne, nur für kurze Zeit, ich muß allein sein, ganz allein. Bald bin ich wieder bei Dir, mein einziges Mütterchen, — o nun ist Alles gut!" — — und dabei eilte sie an Martha vorbei zur Hinterthüre hinaus und war bald unter den Bäumen verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Die Fürstin von Monaco ist plötzlich wahnsinnig geworden und liegt im Sterben. Sie befindet sich bereits seit dem Tage, an dem die Yacht ihres Gatten in der Nähe von Toulon fast eine Beute der Wellen geworden wäre, in Fieberdelirien und glaubt fortwährend. die Felsen von Toulon und die Leichen der Selbstmörder von Monte Carlo zu sehen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Mit Aufstellung derjenigen Gebäudebeschreibungen, welche trotz unserer Erinnerungen bis jetzt nicht eingereicht worden sind, bezw. mit der Vervollständigung und Abänderung unvollständig zur Einreichung gelangter Gebäudebeschreibungen haben wir den bei uns angestellten Bureau-Assistenten Herrn **Schmidt** beauftragt.

Es wird dies zur Kenntniß der Hausbesitzer mit dem Ersuchen gebracht, dem p. **Schmidt** die erforderlichen Auskünfte bereitwilligst ertheilen zu wollen.

Thorn, den 15. November 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen **Weichseldampferfähre** von heute früh ab bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Thorn, den 27. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachstehende

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung

am 1. Dezember 1892.

Am 1. Dezember d. J. wird die dritte Viehzählung im Deutschen Reiche stattfinden. Dieselbe ist ebenso wie die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Aufnahme der Bodenbenutzung und die sich alljährlich wiederholenden Erhebungen der Ernteerträge dazu bestimmt, über die landwirthschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes und die in ihnen eingetretenen Aenderungen Aufschluß zu geben. Eines solchen ist man namentlich in Betreff des Viehstandes aus mancherlei Gründen benöthigt.

Der Viehstand bildet einen hervorragenden Bestandtheil des gegenwärtigen und ist eine Quelle des künftigen Volksreichthumes. Ohne einen genügenden Bestand an Spannvieh kann die Landwirthschaft nicht gedeihen, würde auch mancher Gewerbebetrieb kranken. Eine noch wichtigere Rolle spielen die meisten Viehgattungen bei der Ernährung des Menschen, dessen Wohlbefinden und ganze Lebenshaltung wesentlich von einer leichten und ausgiebigen Versorgung mit Fleisch, Fett, Schmalz, Milch, Butter und Käse abhängen, während Wolle Leder, u. s. w. unentbehrliche Stoffe für die Herstellung seiner Bekleidung sind. Ohne eine zureichende Aufzucht kriegsbrauchbarer Pferde vermag auch die Landesvertheidigung ihre Aufgabe nicht erfolgreich zu erfüllen

Gleich den bisherigen Aufnahmen des Viehstandes soll auch die bevorstehende unter Mitwirkung der Bewohner unseres Staates ausgeführt werden. Wer das Ehrenamt eines Zählers übernimmt, **in dessen Ausübung ihm die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten beiwohnt**, erwirbt sich durch diese freiwillige Mühwaltung Verdienste um die Gesammtheit. Möchten sich recht viele gemeinnützige und befähigte Männer für dieses Amt melden; mögen sie als Anerkennung für das von ihnen an Zeit und Arbeit gebrachte Opfer überall freundliches Entgegenkommen finden! Aber auch die Viehbesitzer können sehr viel zum Gelingen der Zählung beitragen, indem sie bemüht sind, die ihnen bis zum Abend des 30. November d. J. behändigten Zählkarten mit zuverlässigen, deutlich geschriebenen Zahlen auszufüllen. Sollte Jemand bis zum Morgen des 1. Dezember d. J. ohne Zählkarte geblieben sein, so steht zu befürchten, daß sein Haus übersehen worden, und er verlange daher sogleich eine solche Karte vom Zähler oder vom Gemeindevorstande. Desgleichen würde er seine Zählkarte, wenn sie bis zum Abende des 3. Dezembers noch nicht abgeholt sein sollte, am 4. dem Zähler zu überbringen haben. Wegen etwa aufsteigender Zweifel bei Ausfüllung der Karte wende er sich an den Zähler und dieser, wofern auch er keine sichere Auskunft zu ertheilen weiß, an die Zählungskommission des Ortes.

Das Aufnahmeverfahren, welches sich an dasjenige bei der letzten Viehzählung vom 10. Januar 1883 anschließt, verlangt die Zählung nicht nach Haushaltungen oder Häusern, sondern **nach Gehöften.** Wir lenken auf diesen Punkt ganz besonders die Aufmerksamkeit der Behörden und der Zähler. Das auch bei dieser Ermittelung des Viehbestandes als Zähleinheit geltende Gehöft (Anwesen) kann aus einem einzigen Hause bestehen, häufig jedoch Nebengebäude und sonstige Räumlichkeiten mit umfassen. Nicht so einfach gestaltet sich die Sache bei den Gutsbezirken und manchen Landgemeinden. Dort ist einerseits der Gutshof nebst sämmtlichen zugehörigen Baulichkeiten, anderseits jedes Vorwerk und jedes außerhalb des Hofes sowie der Vorwerke gelegene Insthaus (Knechts- oder Tagelöhnerhaus) u. dergl. als ein besonderes Gehöft zu betrachten. Für jede Gebäudegruppe bezw. für jedes derartige Gebäude ist, gleichwie für jedes in einer Stadt oder einem Dorfe befindliche Haus mit oder ohne Nebengebäude, eine Zählkarte auszufüllen. In diese Karte soll der gesammte auf dem Gehöfte (im Hause) vorhandene Viehstand und die Zahl aller in ihm wohnenden viehbesitzenden Haushaltungen (Hauswirthschaften) gemeinsam verzeichnet werden. Auch Häuser ohne Vieh erhalten eine Karte, auf welcher die Fehlanzeige durch Querstriche in der Spalte für die Anzahl Stücke der einzelnen Viehgattungen erstattet wird. Kein Vieh besitzende Haushaltungen werden überhaupt nicht verzeichnet. Dahingegen ist darauf zu achten, daß innerhalb der Städte zerstreut in den Häusern vorhandene vereinzelte Stücke Vieh sowie Pferde in Bergwerken nicht übergangen werden.

Die bevorstehende Aufnahme des Viehstandes nimmt **die Ortsanwesenheit** zur Grundlage. Alles in einem Gehöfte (Hause oder Anwesen) in Fütterung stehende Vieh wird dort eingetragen, wo es sich zur Zählungszeit befindet, ohne Rücksicht darauf, wer Eigenthümer der Viehstücke ist oder zu welcher Haushaltung sie gehören. In Uebereinstimmung hiermit sind Schafheerden stets in der Gemeinde- oder der Gutsflur zu zählen, wo sie sich, wenn auch nur vorübergehend, auf Weide oder in Fütterung befinden. Desgleichen haben Schlächter (Metzger) und Händler die bei ihnen stehenden, zum Schlachten oder Verkaufen bestimmten Thiere, sofern sie nicht etwa erst am 1. Dezember d. J. gekauft sind, aufzuführen. Am Tage der Zählung nur vorübergehend auf Reisen, Fuhren u. s. w. abwesendes Vieh ist bei dem Gehöfte (Hause), zu welchem es gehört, zu verzeichnen, da aber, wo es vorübergehend anwesend ist, z. B. in Wirthshäusern, Ausspannungen, unberücksichtigt zu lassen.

Endlich müssen wir einem noch immer nicht ganz geschwundenen Irrthume entgegentreten, der dahin geht, daß die Viehzählung irgend welchen Maßnahmen der Besteuerung zu dienen bestimmt sei. Dies ist keineswegs der Fall. **Die durch die Viehzählung erlangten Einzelangaben auf den Zählkarten werden weder seitens der Steuerverwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet**, sondern lediglich zu Uebersichten zusammengestellt und veröffentlicht, aus welchen zwar der Viehstand der Gemeinde- und Gutsbezirke, nicht aber derjenige des einzelnen Gehöftes, erkennbar ist. Das Ergebniß der Viehzählung ist, wie eingangs schon angedeutet, an erster Stelle dazu bestimmt, die wirthschaftlich nothwendige Frage zu beantworten, ob das vorhandene Vieh den verschiedenartigen Bedürfnissen des Volkes genüge. Es soll u. A. Fingerzeige dafür bieten, in welchen Landestheilen dem Viehstande aufzuhelfen sein wird, wie die von auswärts an die Reichsgrenzen heranrückende Seuchengefahr abzuwehren oder ein derartiger im Innern auftretender verderbenbringender Feind erfolgreich zu bekämpfen, welche Viehgattung oder -Art für die verschiedenen Landestheile und Gebiete zu empfehlen ist u. a. m.

Der weit über die Interessen der Landwirthschaft hinausreichende Nutzen der Viehzählung beschränkt sich nicht auf Reich und Staat, erstreckt sich vielmehr bis auf die Gemeinde und deren einzelne Glieder. Jede Zählungskommission oder sonst betheiligte Behörde ist durch sorgfältig und rechtzeitig zu treffende Anordnungen, jeder Zähler durch genaue Beachtung der erlassenen Vorschriften, jeder Besitzer durch vollständige und richtige Eintragung des auf seinem Gehöfte oder in seinem Hause gehaltenen Viehes in die Zählkarte dazu berufen, zum Gelingen des gemeinnützigen Werkes beizutragen. Mögen sie Alle erfolgreich zusammenwirken, damit wir am 1. Dezember 1892 ein wahrheitsgetreues Bild vom Viehstande unseres Vaterlandes gewinnen.

Berlin, den 15. November 1892.

Königliches statistisches Bureau.

Blenck.

wird hiermit auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß es Anmeldungen zur Uebernahme von Zählämtern nicht bedarf, da dieselben von den Herren Bezirksvorstehern und deren Stellvertretern übernommen werden.

Thorn, den 21. November 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10, Absatz 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte, den allgemeinen Bebauungsplan für das Terrain der neuen Stadterweiterung ergänzende **Fluchtlinienplan** für die Südseite der Friedrichstraße zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße **von Montag, den 31. Oktober bis Mittwoch, den 30. November 1892** in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Präclusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 24. October 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum **Verkauf von Nachlaßgegenständen und 1 Cylinderbureaus** steht ein Auctionstermin am

Dienstag, d. 29. November cr., Vormittags 9 Uhr,

im Elenden-Hospital — neben der Brauerei des Herrn Kauffmann — hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 26. November 1892.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis 26. November 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Hildegard, T. des Tapezierers Paul Maryanowski. 2. Johanna, T. d. Sergeanten Emil Zemke. 3. Bruno, S. des Schiffseigners Carl Goergens. 4. Felix, S. des Schiffsgehilfen Franz Mankiewicz. 5. Margarethe, T. des Vicefeldwebels Emil Kuhnau. 6. Marianna, T. des Maurers Ludwig Fischer. 7. Frieda, T. des Lademeisters Carl Breyer. 8. Elisabeth, T. des Schiffseigners Andreas Mojzeszewicz. 9. Ernst, S. des Maurers August Walter. 10. Elise, T. des Sergeanten Carl Andrasch. 11. Elisabeth, T. des Schiffers Ferdinand Schreiber. 12. Alexander, S. des Stellmachermeisters Joseph Borkowski. 13. Clara, T. des Schmiedeges. Aug. Hoffmann. 14. Walter, S. des Tischlers Heinrich Schmeichler. 15. Anna, unehel. T. 16. Martha, T. des Schlossers Joseph Ciesielski. 17. Marie, T. des Kantors Paul Grodzki.

b. als gestorben:

1. Arb. Adolf Friebel, 29 J. 1 M. 14 T. 2. Frau Marie Wisotzki geb. Martins, 57 J. 1 M. 7 T. 3. Emil, 1 J. 6 M. 25 T., S. des Schmiedemeisters Emil Block. 4. Johann, 1 J. 10 M., S. des Arb. Eduard Schüdtlack. 5. Franziska, 5 T., T. des Schiffsgehilfen Leon Macierzynski. 6. Ww. Wilhelmine Ziesemann, geb. Hain. 7. Anastasia, 4 M. 5 T., T. des Lohndieners Anton Kobusinski. 8. Ww. Wilhelmine Winkler geb. Piczewski, 74 J. 9 M. 9. Ulan Carl Engelmann, 22 J. 10 M. 17 T. 10. Güterbodenarbeiter Michael Durczewicz, 27 J. 1 M. 26 T. 11. Erich, 1 J. 3 M. 17 T., S. des Böttcherges. Gustav Broeker. 12. Clara, 3 J. 5 M. 15 T., T. des Eisenbahnschaffner Georg Ganskow. 13. Maksymilian, 1 J. 1 M. 19 T., S. des Kaufmanns Boleslaw Domański.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Gustav Muck u. Johanna Stuwe, beide Clausenau. 2. Kaufmann Wilhelm Großmann-Bromberg u. Selma Neumann. 3. Arb. Wilhelm Przytalski-Gremboczyn u Martha Eckelmann-Seyde. 4. Arb. Carl Bülow-Schivelbein und Bertha Kutz-Groß-Rambin. 5. Arb. Johann Ewert u. Auguste Winkler geb. Friedrich. 6. Arbeiter Carl Schwarz und Wilhelmine Peterson, beide Stettin. 7. Arb. Paul Genowske u. Emma Kaiser, beide Groß-Nossin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schneider Johann Marcinkowski mit Valeria Dylewski. 2. Schuhmachergeselle Joseph Karaszewski mit Mathilde Kwasniewski. 3. Kaufmann Franz Stuczynski mit Maria Trzcinski. 4. Arb. Carl Hildebrandt mit Ida Lüdtke geb. Brandt. 5. Geschäftsführer Hugo Kraut mit Selma Meinas. 6. Arb. Robert Konitz mit Rosalie Rutkowski.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.